

ANTI-BABY-PILLEN NUR FÜR EHEFRAUEN?

SPIEGEL-Gespräch mit dem Direktor der Universitäts-Frauenklinik Göttingen, Professor Dr. Heinz Kirchhoff

SPIEGEL: Herr Professor Kirchhoff, wenn ein junges Mädchen zu Ihnen in die Sprechstunde käme und sagte: „Ich möchte gern nach Italien in Urlaub fahren; können Sie mir Anti-Baby-Pillen verschreiben?“ — was würden Sie tun?

KIRCHHOFF: Ich würde die Bitte abschlagen. Warum? werden Sie jetzt fragen.

SPIEGEL: Genau.

KIRCHHOFF: Sie fordern gleiches Recht für alle natürlich, für die unverheiratete Frau auch.

SPIEGEL: Eher: gleichen Schutz für alle. Aber in erster Linie interessieren uns Ihre Motive, zumal Sie als Vorkämpfer für die Anti-Baby-Pille in Deutschland herausgestellt worden sind.

KIRCHHOFF: Na, Kämpfer ist ein bißchen zu optimistisch ausgedrückt. Aber es stimmt: Ich habe mich dafür eingesetzt...

SPIEGEL: ... und dabei allerdings auch erklärt, für die „Wochenendfreundschaft“ seien die neuartigen Präparate nicht gedacht.

KIRCHHOFF: Zu dem Standpunkt bekenne ich mich auch heute noch. Ich vermag noch nicht zu sagen, ob die Anti-Baby-Pille wirklich schon als Massenverhütungsmittel von heute empfohlen werden soll — aufgrund gewisser medizinischer Bedenken.

SPIEGEL: Herr Professor, wir wollen einmal unterstellen, die Anti-Baby-Pillen seien absolut unschädlich. Hätten Sie dann Bedenken, sie Unverheirateten zu verabreichen?

KIRCHHOFF: Moralische Bedenken hätte ich nicht.

SPIEGEL: Welche denn?

KIRCHHOFF: Ich würde bei einem jungen Liebes- oder Brautpaar vielleicht doch zu anderen Schutzmitteln raten, die sehr vielseitig erzieht werden können. Ich habe gewisse biologische Bedenken und vielleicht auch Vorurteile.

SPIEGEL: Würden Sie uns das erklären?

KIRCHHOFF: Sehen Sie, das Kind von heute ist gegenüber dem Kind der Jahrhundertwende größer geworden. Ein Mädchen mit 14 Jahren ist heute um zehn Zentimeter größer, die Geschlechtsreife ist um zweieinhalb Jahre vorverlegt.

SPIEGEL: Das heißt...

KIRCHHOFF: ... daß die Erstmenstruation, die früher ungefähr bei 14½ bis 15 Jahren eintrat, heute bei ungefähr zwölf Jahren eintritt. Bei den Jungen stellt sich die körperliche Reife ebenfalls früher ein. Es kommt also schon zu einem Verlangen: Was früher mit 15, 16 Jahren nicht möglich war, weil die jungen Menschen unentwickelt waren, ist eben heute möglich.

SPIEGEL: Ja.

* Mit SPIEGEL-Redakteuren Manfred W. Hentschel (l.) und Rolf S. Müller.

** Promiskuität = Geschlechtsverkehr mit häufig wechselndem Partner.



Kirchhoff (M.) beim SPIEGEL-Gespräch in seiner Göttinger Wohnung*

KIRCHHOFF: Ferner ist zu beachten, daß die psychische Entwicklung zur physischen nicht parallel läuft. Das Mädchen sieht zwar imposanter aus, aber die Einsicht ist nicht mitgereift.

SPIEGEL: Sie spielen auf die Promiskuität an**?

KIRCHHOFF: Nun, diese unreifen Menschenkinder nehmen doch das Geschlechtsleben wie eine Alltäglichkeit hin. Da liegt ein Grund, warum ich mich nicht gleich entschließen kann, einem jungen Mädchen zum Wochenende die Packung in die Hand zu drücken. Ich bin ein moderner Mensch, glaube ich — auch in Ihren Augen, hoffe ich.

Aber ich habe noch, das gestehe ich gerne, gewisse Eierschalen.

SPIEGEL: Nur ist die Frage: Machen Sie es besser, wenn Sie dem Mädchen, das in Ihre Praxis kommt, die Pillen verweigern? Was die jungen Leute tun, können Sie eh nicht beeinflussen.

KIRCHHOFF: Sie haben recht. Aber Sie haben auch meinen Gedankengang verfolgt: Mir wäre es lieber, es wäre anders; zurückdrehen können wir nicht — da muß man helfen.

SPIEGEL: Und die Anti-Baby-Pillen wären für junge Mädchen keine Hilfe?

KIRCHHOFF: Ich hätte noch ein weiteres ungutes Gefühl, jungen Menschen-

HEINZ KIRCHHOFF

ist Ordinarius für Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik an der Universität Göttingen. Als erster westdeutscher Wissenschaftler von Rang hat Kirchhoff das — wie er es selbst nennt — „heiße Eisen Anti-Baby-Pille“ aufgegriffen und sich mit den medizinischen, sozialen und ethischen Problemen dieser neuartigen Methode der Empfängnisverhütung auseinandergesetzt.

Der heute 58jährige Gelehrte — er studierte in Tübingen, München und Hamburg und habilitierte sich 1936 in Kiel — begegnete der Pille anfangs mit der Skepsis strenger Wissenschaftlichkeit. In Reihentests untersuchte er ihre Wirkungen und ihre möglichen Gefahren.

Über Jahre hinweg verabreichte er das Präparat in seiner Göttinger Klinik Hunderten von Patientinnen. Erstmals richtete Kirchhoff an dieser Klinik auch eine öffentliche Beratungsstelle ein, in der Frauen, die keine Kinder wünschen, über moderne Geburtenregelung aufgeklärt werden. Und in Zusammenarbeit mit mehr als

600 frei praktizierenden Ärzten ließ er bei insgesamt 2433 Frauen die Wirkung der Pillen beobachten. Erst dann gab er der Anti-Baby-Pille seine „bedingte Zustimmung“.

Dieses Urteil hat Gewicht. Denn Kirchhoff, der über hundert wissenschaftliche Arbeiten auf so verschiedenen Gebieten wie Röntgenologie, Rhythmusforschung, Krebsbekämpfung und Medizinsoziologie veröffentlicht hat, gilt als einer der prominentesten deutschen Gynäkologen. Er ist Mitglied des Bundesgesundheitsrates, der Deutschen Arzneimittel-Kommission, des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Ärzteschaft und zahlreicher Fachgesellschaften.

Trotz all dieser Ämter, in denen er mehr als beratender Fachmann denn als verwaltender Funktionär wirkt, findet Kirchhoff Zeit für anspruchsvolle Hobbys: Er besitzt eine umfangreiche kunsthistorische Privatbibliothek und eine wertvolle Sammlung von Handzeichnungen und Plastiken. Kirchhoff: „Außerdem züchte ich seit über 50 Jahren Kakteen.“